



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen.

Deutschland.

* Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm am 5. Dezember d. Js. die erledigte Amtmannsstelle bei dem Oberamt Welzheim dem stellvertretenden Amtmann Späth in Maulbronn gnädigst übertragen.

Stuttgart, 5. Dezember. Die Kammercommission für die Postsparkassenfrage beschloß mit 13 gegen 3 Stimmen, die Kammer wolle unter Wahrung des Postreservatrechts ihr Einverständnis mit der Stellung erklären, welche die Staatsregierung gegenüber dem Reichsentwurf eingenommen und gegen die Zustimmung der Staatsregierung zu dem amendirten Reichsgesetzentwurf keine Einwendung erheben. Die Motive des vom Kanzler Kümelin erstatteten Berichts sagen, der Gesetzentwurf lasse sich aus Artikel 52 der Reichsverfassung nicht begründen. Württemberg sei somit berechtigt, den Beitritt abzulehnen, sei jedoch auch ungehindert in seiner Zustimmung, ohne Präjudiz für das Sonderrecht, dem Reichsinstitute sich anzuschließen. Die Zustimmung Württembergs sei indeß nur bindend für die vorliegende Fassung des Bundesraths. Sollte der Reichstag wesentliche Aenderungen beschließen, so könnte Württemberg sein Reservatrecht neuerdings geltend machen. Kammer Sitzung morgen.

Stuttgart, 6. Dezember. Die zweite Kammer nahm die Commissionsanträge in der Postsparkassenfrage mit 82 gegen 5 Stimmen an. Minister v. Mittnacht erklärte, die Regierung sei der Ansicht, daß Württemberg verfassungsmäßig nicht verpflichtet sei, die Landespost zum Betrieb der Sparkasse herzugeben. Angesichts der Möglichkeit, sowie der höheren Bedeutung der Reichsvorlage in sozialpolitischer Hinsicht und der Vortheile der Reichsanstalt werde die Regierung aber zustimmen, wenn das Reservatrecht im Reichsgesetz gewahrt und die Unterstellung der Beamten unter württembergische Verwaltung anerkannt werden. Selbstverständlich sei die Voraussetzung, daß der Weg einer selbständigen Verständigung zwischen der Reichspost und der württembergischen Post eingeschlagen werde. Materiell erwähnte v. Mittnacht noch einiger beim Bundesrath gestellter Anträge Württembergs, namentlich bezüglich der Repartition der Verwaltung des Sparfonds, endlich auch des freien Zustimmungsrechts Württembergs bei allen ferneren Stadien des Reichsgesetzentwurfs.

— Die Handels- und Gewerbekammer Stuttgart hat in der Erwartung, daß die Opposition es nicht wagen werde, das fast einstimmige Verlangen der Nation nach Annahme der Dampfersubventionsfrage aus Parteirücksichten abzulehnen, an den Reichstag eine Petition gerichtet, welche eingehend begründet, die Aufnahme folgender Zusatzanträge in die Regierungsvorlage bezweckt: „Es möge 1) vor allem die Zweiglinie nach Alexandrien genehmigt werden. Mit großer Gemüthung haben wir an dem neuen Entwurf die Einstellung dieser Zweiglinie begrüßt. Denn müßte der Schnellverkehr von Süd- und Mitteldeutschland nach wie vor einen großen Theil von Europa umschiffen, anstatt die um Wochen kürzere und bequemere Route über einen der südlichen Häfen einzuschlagen, so wäre der praktische Nutzen für den Export von Süd- und Mitteldeutschland von weniger Belang. Nachdem aber auch Süddeutschland zu den Kosten des Unternehmens herangezogen wird, erschien wohl dem Bundesrath eine Berücksichtigung auch der süddeutschen Interessen nicht als unbillig.

2) für dieselbe als Kopfstation Triest bestimmt und die Wiederheranziehung der indischen Linie in nähere Erwägung gezogen. 3) für die ostasiatische Hauptlinie Rotterdam als Anlaufstation mitgewählt werden, also diejenige Stadt, mit welcher der hauptsächlichste Verkehr der gesammten Rheinlande und der so wichtigen Industrie- und Handelszweige entlang des Rheinstroms und seiner Nebenthäler stattfindet und zu deren Gunsten die billige Wasserfracht augenscheinlich gegenüber Antwerpen den Ausschlag giebt. — Wir wollen nur hoffen, daß nicht die Vertreter der großen Handelsfirmen in Hamburg und Bremen dem wohlbegründeten Bestreben des Süddeutschen Handelsstandes entgegengetreten.

— Am 5. ds. Abends kurz vor 10 Uhr hörte ein Bewohner der Eßlingerstraße (Stuttgart) in einer Wohnung des von ihm bewohnten Hauses ein Stöhnen und Aechzen. Da die Thüre verschlossen war, wurde sie erbrochen, worauf man eine dort wohnende Frauensperson von Kohlendampf halb erstickt in ihrem Bette liegend fand. Dieselbe hatte glühende Kohlen in einem Bügeleisen und einem Waschbecken in ihr Zimmer gestellt, wahrscheinlich in der Absicht, sich das Leben zu nehmen. Die Unglückliche wurde mit Hilfe eines sofort herbeigerufenen Arztes bald wieder zum Bewußtsein gebracht.

— In Leonberg extrank am 4. ds. Mittags in dem dortigen Feuersee der 3jährige Knabe des Malers Christian Schach. Derselbe wollte allem Anschein nach ein Eisstückchen ergreifen, verlor dabei das Uebergewicht und fiel in's Wasser. Die gereichte Hilfe kam, da der Unfall unbemerkt vor sich ging, leider zu spät. Das Kind konnte trotz allen Versuchen nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

— Ein vor 14 Tagen mit erschwindelten 900 Mark flüchtig gewordener Komptoirgehilfe Dorn von Neckarsulm wurde am 4. ds. durch die Stationskommandanten von Heilbronn und von Neckarsulm ermittelt und festgenommen. Dorn war seit einigen Tagen vom Ausland wieder zurückgekehrt und trieb sich unter einem falschen Namen herum.

— Ein gemeiner Nachaakt wurde am 4. ds. in einer Reutlinger Bierbrauerei verübt. Die Frau des Wirtschaftspächters, welcher am 4. Dezember abziehen mußte, warf heimlich Seife in das auf der Kühle befindliche Bier, so daß etwa 4 Eimer davon verderbt wurden. Die Thäterin wurde bald ausfindig gemacht und gestern dem Amtsgerichte übergeben. Sie ist der That geädig.

— Am Riedlinger Nikolausmarkt verlor ein vermöglicher Mann aus Gröningen die Summe von 1800 Mark. Eine unbemittelte Wittve fand dieses Geld, übergab es dem Eigenthümer und erhielt als Belohnung von ihm die Summe von 50 Mark.

— In Ertringen (Riedlingen) wurden, der „Kiebl. Ztg.“ zufolge, drei Bürger verhaftet, welche im Verdacht stehen, den kürzlich bei ihnen ausgebrochenen Brand selbst gelegt zu haben.

— In Fürstenseldbrud (Bayern) wurde dieser Tage ein Soldat durch einen Kaminsegergesellen nach kurzem Wortwechsel erstochen.

Berlin, 6. Dezember. Die Kommission der Konferenz bereth heute den Bericht der Subkommission über die Schiff-

fahrtsacte für den Congo. Der Bericht der Subkommission schlägt vor, die Schifffahrt auf dem Congo und seinen Nebenflüssen, sowie der Verkehr auf den eventuellen Seitenkanälen und Eisenbahnen ist frei. Es dürfen nur Taxen für die Bestreitung der Kosten des Schifffahrtsverkehrs erhoben werden. Eine eventuell von Stanley Pool behufs Umgehung der Katarakte nach dem unteren Theile des Congo zu bauende Eisenbahn soll derjenigen Macht übertragen werden, welche an dem Kataraktenufer liegt. Diese Macht kann den Bau der Eisenbahn einer Gesellschaft übertragen. Eine einzusetzende internationale Commission kann eventuell behufs eines Eisenbahnbauens eine Anleihe negociiren mit Genehmigung der in der Commission vertretenen Regierungen. Seitens der internationalen Commission wird an der Congomündung eine Quarantäne eingerichtet. Die Ausführungen der Schifffahrtsacte unterliegen der Ueberwachung der internationalen Commission. Der Bericht der Subkommission enthält ferner u. a. die Vorschläge Deutschlands und Belgiens, betreffend die Neutralität des Congo und seiner Nebenflüsse. Von Amerika wurde der Vorschlag wegen Neutralisirung des ganzen Congogebietes vorenthalten.

— Ueber die Stellung des Centrums zur Dampfvorlage verläutet, daß den Mitgliedern freie Hand über ihre Haltung in dieser Frage gelassen werden soll. — Auch in der freisinnigen Partei soll eine Spaltung eintreten; vorläufig hat hier, wie aus den Commissionswahlen ersichtlich, die Opposition gegen die Vorlage die Oberhand.

— Der Abgeordnete Lenzmann (Demokrat) brachte im Reichstag einen Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter (nicht auch, wie in vergangener Session, unschuldig Verhafteter) ein.

— Berliner Blättern zufolge liegt nunmehr die Genehmigung des Kaisers zur Aufstellung des Lutherdenkmals auf dem Neuen Markte in Berlin an der neuen Kaiser Wilhelmsstraße vor.

Frankreich. Paris, 6. Dezember. Der chinesische Gesandte in London, Marquis Tseng, übergab dem Minister des Aeußeren, Lord Granville ein Memorandum, enthaltend die Bedingungen, unter welchen China geneigt wäre, Frieden mit Frankreich abzuschließen. Die englische Vermittlung darf sonach als offiziell begonnen betrachtet werden. Lord Granville hat bereits mit dem französischen Votschafter Waddington darüber conferirt.

Italien. Rom, 5. Dezember. Einer offiziellen Mittheilung zufolge sind in den letzten Tagen in der Nähe von Ferrara und in den Abruzzen Cholerafälle vorgekommen.

Rumänien. Das rumänische Ministerium hat am 5. ds. dem König sein Entlassungsgesuch eingereicht.

England. London, 4. Dezember. Eine herausfordernde Haltung haben, einem in Dundee eingegangenen Telegramm zufolge, die Kleinbauern der schottischen Insel Skye angenommen. Bei einem am Montag in Glendale stattgehabten Meeting wurden in der angenommenen Resolution sehr scharfe Worte gebraucht, und gestern war der Agent außer Stande, irgend welche fällige Pachtgelder einzuziehen.

Zum Riesengebirg.

Ein geheimnißvolles Erlebnis.

Ich kam gegen Abend mit der Eisenbahn im Dorfe F., am Fuße des Riesengebirgs an. Noch brach die Dämmerung erst lachte herein, und ziemlich deutlich lag die Kette des Riesenkammes, auftauchend über den grünen Vorbergen, hochragend, kahl, langgestreckt, überragt vom Gipfel der Schneekoppe, vor den Blicken. Nebelstreifen zogen zum Gipfel empor, ein trüber Himmel lag melancholisch über dem dunkeln Gebirg.

Bald war ich unter dem Dach des mir empfohlenen wirthlichen Gasthofs, wo ich eine größere heitere Gesellschaft versammelt fand, welche auf den folgenden Tag einen gemeinsamen Ausflug ins Gebirg beabsichtigte.

Ich saß Anfangs ganz bescheidenlich an einem Seitentisch in dem geräumigen Speisesaal und verzehrte meinen Kalbsbraten. Da wandte sich einer der Herren am großen Tisch, ein stattlicher, härtiger Mann mit jovialem Gesicht zu mir mit den Worten:

„Erlauben Sie! Sie sitzen so trübselig allein! Darf ich Sie nicht einladen, in unsern Kreis herüberzukommen?“

Dankbar nahm ich an und ward von den Herren und Damen freundlich begrüßt. Alle waren gar lebhaft und redselig; nur ein hagerer, weißhaariger und rothwangiger Herr in einem ziemlich abgeschabenen Röcklein fiel mir durch sein Schweigen auf; je und je folgte er gespannt dem Gespräch und seine grauen Augen blitzten zu den Sprechenden herüber, dann versank er wieder in ein träumerisches Hinbrüten. Mein Nachbar, den ich über ihn fragte, flüsterte mir zu, der Herr sei erst auf Station P. zu ihnen gestoben und habe sich als ein Notar L. aus N. vorgestellt; er werde nur gesprächig, wenn die Rede auf Gespenstergeschichten komme; das schrieb ich mir gleich hinter die Ohren und gedachte den stillen Gast bald aufzuwecken.

Zudess schlug mein freundlicher Nebenitzer der Gesellschaft einen gemeinschaftlichen Punsch vor. Mit Jubel wurde zugestimmt; der Kellner eilte, bald dampfte das würzige heiße Gebräu auf der Tafel und in unseren Gläsern. Die Köpfe wurden warm, das Gespräch ging im Flug.

Jetzt nahm ich mir den alten Herrn aufs Korn.

„Es ist doch schade,“ rief ich möglichst laut, „wie heutzutage alle Poesie zum Auswurf geht! In alten Zeiten, wo der Wanderer auf unwegsamen Pfaden durchs Riesengebirg kletterte, da stieß er doch noch mit Unholden und Kobolden und dem alten Rübezahl zusammen und hatte allerlei romantische Erlebnisse; und jetzt fahren sie dem armen Rübezahl gar mit der Eisenbahn auf den Leib; da muß er wohl oder übel mit all seinen Berggeistern auf und davon!“

Ich schaute nach dem Notar hinüber und hatte mich nicht verrecknet. Hei, was seine grauen Augen blitzten!

„Ich muß dem ganz entschieden widersprechen,“ klang die hohle, heißere und schwarrende Stimme des Notars zu mir herauf; „es giebt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, welche der Menschen Weisheit nicht ahnt; und zum Exempel die Erlebnisse mit dem großen Berggeist, der sie etwas unpassend Rübezahl benennen zu lieben, sind zu einem großen Theil zu gut beglaubigt, als daß es vernünftiger Weise gestattet wäre, sie alle ins Reich der Fabeln zu verweisen.“

Mit diesem Ernst wurden diese Worte gesprochen. Eine allgemeine Heiterkeit entstand.

„Herr Notar,“ antwortete ich lachend, „Sie haben sich am Ende gar selber schon mit dem Rübezahl herumgeschlagen? Das müssen sie uns erzählen! Ha, ha, Rübezahl im Jahr 1881 urkundlich nachgewiesen! Rübezahl und Eisenbahnstation, Rübezahl und die Lokomotive! Ein herrliches Ensemble! Rübezahl sollte hier in F. Villetkassier werden.“

„Ich verbitte mir,“ erwiderte mir scharf der Notar, „ich verbitte mir alle leichtfertige und oberflächliche Behandlung von so ernsten Materien.“

Sein Ernst und Grimm reizten meine Lachlust unwiderstehlich.

„Die Geschichte heraus, Herr Notar,“ rief ich, und: „Die Rübezahls-Geschichte erzählen, bitte, bitte!“ Nimmte die Gesellschaft ein.

Der Notar nahm aber von der übrigen Gesellschaft keine Notiz, sondern rückte mir mit seinem Stuhl gerade auf den Leib und setzte sich dicht hinter mich.

„Herr,“ sagte er mit dumpfem drohendem Ton, „bestreiten Sie etwa die Möglichkeit der Existenz von noch anderen geistigen Wesen außer uns Menschen?“

„Nein,“ antwortete ich, „aber ich vermene mit dieser Frage nicht so offenbare Dichtungen der Volkspoesie, wie die Sagen von Rübezahl.“

„Und warum,“ schnarrte der Notar, „soll ein Berggeist im Riesengebirg weniger existiren können, als irgend ein sonstiges geistiges Wesen?“

„Aber ich bitte Sie,“ lachte ich ihn an, „konnten Sie etwa an Rübezahl denken, während Sie per Eisenbahn hieher fahren?“

„Zimmer wieder dieser fade Einwurf mit der Eisenbahn!“ sagte mit unheimlich schriller Stimme der Notar; „hüten Sie sich, Herr! Der Berggeist fürchtet die Eisenbahn nicht!“

Er zog sich an seinen Platz zurück, aber seine Augen blieben drohend auf mir haften.

Dies verdroß mich; wozu meinen Scherz so übelnehmen!

Um so lustiger sprach und sang ich mit den andern, um dem Notar zu zeigen, daß mich seine thörichte Empfindlichkeit nichts kümmern. Aber seine grauen Augen ließen nicht von mir.

Schon ging der Zeiger auf 12 Uhr. Es war schwül im Zimmer geworden und mir wars heiß im Kopf von dem Bimische. Ich griff nach meinem Hute und trat hinaus ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Urtheil des Reichsgerichts verdient, wie überhaupt, so besonders in der gegenwärtigen Zeit Beachtung. In einem sächsischen Städtchen fiel ein Einwohner vor einem Hause, dessen Eigenthümer unterlassen hatte, „bei Glätteis zu streuen“, erlitt einen Schenkelbruch, der ihn arbeitsunfähig machte, und verklagte den Eigenthümer. Das Reichsgericht verurtheilte den nachlässigen Hauseigenthümer zur Tragung aller Kosten der Krankheit und zur Zahlung einer lebenslänglichen Pension an den Beschädigten.

— Für Hausbesitzer. Nach einem Erkenntniß des obersten Berliner Gerichtshofes ist der Hausbesitzer ersatzpflichtig, wenn Jemand, das im Hause zu thun hat, in dem nichterleuchteten Hausflur oder auf der nicht erleuchteten Treppe zu Schaden kommt.

— Aus Chemnitz wird gemeldet: Zu den zahlreichen hier bestehenden Vereinen ist jetzt noch ein neuer gekommen, der sich „Nur Deutsch!“ nennt und sich die Ausrottung der Fremdwörter aus der Umgangssprache zur Aufgabe gemacht hat. Wer in den Vereinsitzungen ein Fremdwort gebraucht, hat einen Pfennig Strafe zu zahlen. Die angesammelten Strafgeelder sollen zu einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder verwandt werden.

— Köln, 4. Dezember. Der „Allgemeine Anzeiger“ meldet: Gestern fand auf der Zeche Montcenis bei Herne eine Explosion schlagender Wetter statt. Ein Bergmann wurde getödtet, fünf schwer verwundet.

— Hamburg, 5. Dezember. Weststurm und Eisgang haben Nachts im Hafen arg gewüthet. Zwei Schwimmdocks mit in ihrem Innern aufgedockten Schiffen wurden losgerissen und eine Anzahl Dampfer und Segler stecken im Eise inmitten des Fahrwassers und haben den Fahrverkehr unterbrochen. Die Marktschiffe sind ausgeblieben.

— Hamburg, 6. Dezember. Das Schwimmdock von Blohm und Voß wurde im Laufe des Tages aus seiner gefährlichen Lage glücklich befreit und in Sicherheit gebracht, nachdem es gelungen war, das Dock sinken zu lassen und den Dampfer Athen herauszubringen. Der Eisgang ist heute bedeutend geringer.

— Erfeld, 5. Dezember. Die „Erfelder Zeitung“ meldet: Eine leere Maschine fuhr um 7 Uhr Morgens dem abgehenden Personenzuge nach Köln beim Ausfahren aus dem Bahnhof in die Flanke. Ein Gepäckwagen wurde zertrümmert und 3 Personenwagen beschädigt. Passagiere wurden nicht verletzt. Der Locomotivführer der leeren Maschine wurde leicht verwundet.

— Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß es in der Gegend von Kreuznach einige Bäche giebt, die Gold, wenn auch in sehr geringem Maße, mit sich führen. So wurde in dem sich in die Nahe ergießenden Guldenbache bei Stromberg und in mehreren der Mosel zuströmenden Bächen gediegenes Gold gefunden, und zwar kam es nicht staubartig als feiner Sand, sondern in Stückchen vor, die äußerlich schiebeartig abgeschliffen waren. Ein Lager, von dem aus diese Goldabspülungen ausgehen, ist bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

— Lübeck, 4. Dezember. Aus Altenkirchen auf der Insel Rügen ist hier gestern folgende traurige Nachricht eingelaufen, welche die gehegten Befürchtungen über den Dampfer „Sirius“ nur zu sehr zu bestätigen scheint. Dasselbst ist nämlich am Außenstrande bei Schwarbe eine Flasche gefunden u. auf dem dortigen Strandumte eingeliefert worden, welche einen Zettel enthielt, auf dem folgende Worte geschrieben standen: „Es ist keine Rettung vorhanden, wir sehen den Tod vor Augen. Möge die Lübecker Kaufmannschaft für die Wittwen und Waisen sorgen. Es grüßt Frau und Kinder H. Mull, Führer des Dampfers „Sirius“. Es scheint somit jeder Zweifel über das traurige Ende des Schiffes gehoben.

— Am 4. ds. wurde in Gotha die 212. Feuerbestattung an dem Leichnam des Dr. Otto aus Stuttgart vorgenommen.

— Glaubensfanatismus. Aus Linz läßt sich das „Vaterland“ unter Anderem schreiben: Auch bei der letzten Krankheit des Bischofs Rudigier ist von einigen Personen dem Allmächtigen das Angebot ihres Lebens für die Erhaltung des Bischofs gemacht worden. Als der Bischof davon hörte, sprach er ruhig: „Der Wille des Herrn soll geschehen“. Vor 17 Jahren, als der Bischof ebenfalls sehr krank war, geschah dasselbe von einer Person, die dann auch gestorben ist! Diesmal hat der Herr das Opfer nicht angenommen.

— Ein Fall von Tollwuth ereignete sich am 2. Dez. in der Hofstallkaserne zu Salzburg. Ein Dragoner sollte eben mit dreien seiner Kameraden zum Hafersaffen gehen, als er, sich sehr unwohl fühlend, den dienstthuenden Corporal bat, ihn zurückzulassen. Als nun die drei Dragoner zurückkamen, bot sich ihnen ein grauenerregender Anblick dar. Ihr Kamerad hing mit den Zähnen am Futterbarren, in den er sich förmlich festgebissen hatte. Im nächsten Augenblick sprang er mit einem Wuthschrei auf das neben ihm stehende Pferd los und biß dasselbe in die Brust, daß sich das Thier aufbäumte. Entsetzt eilten die übrigen Dragoner herbei um den Tobenden vom Pferde loszureißen, nun aber wendete sich die Wuth desselben gegen diese. Er schnappte mit den Zähnen nach ihnen, und biß drei in die Arme. Schließlich wurde er überwältigt und in die Zwangsjacke gesteckt und sodann in das Garnisonsspital gebracht.

— Der im letzten Consistorium in Rom zum Cardinal ernannte Capuziner-Pater Massaga, der 35 Jahre lang den Wilden Afrikas das Evangelium gepredigt hatte, ist vom Papste angefordert worden, seine Erlebnisse niederzuschreiben, die dann auf Kosten der Curie veröffentlicht werden sollen. Diese Memoiren sollen 10 Bände in Quart umfassen.

— Zerprungene Kanone. Auf dem Schießplatze im Woolwicher Arsenal plözte am Dienstag eine neue, 18 Tonnen wiegende Hinterladungskanone. Es wurde Niemand verletzt. Ein Stück der Kanone fiel in seinem Fluge über die nahebei gelegene Themse auf ein Schiff und durchbohrte das Verdeck, ohne daß irgend Jemand verletzt wurde.

— In Oporto (Portugal) erschöß eine Frau ihren Wirth während eines Streites mit einem Revolver. Bei ihrer Verhaftung feuerte sie auf die Polizei und die Volksmenge, welsch letztere nur mähfam von der Lynchjustiz abgehalten wurde.

— Einem Regierungsausweise zufolge wurden im vergangenen Jahre in Indien 22,905 Personen durch wilde Thiere und Schlangen getödtet, gegen 22,125 Personen im Jahre 1882. In Hindoisch wurden 47,478 Stück umgebracht, d. i. 771 Stück mehr als im Jahr 1882. Im Laufe des Jahres wurden 19,890 wilde Thiere getödtet, was eine Veranschlagung von über 15,000 Pfund Sterling an Belohnungen erforderte.

— Eine etwas burleske „Deutsche Kolonien-Hymne“ wird einem sächsischen Blatte mitgetheilt. Dieselbe lautet: Es braust ein Ruf wie Donnerhall: — Hoch lebe Doktor Nachtigall! — Die deutsche Fahne mit Hurrah — Pflanz er jetzt auf in Afrika. — Lieb Vaterland nun juble froh: — Fest sitzen wir auf Klein-Popo. — — Zeigt Frankreich nun und Engeland — Mit Stolz den übersee'schen Strand — Und sprechen: Deutschland sehen Sie, — Das da ist un're Kolonie! — So machen wir es ebenso — Und zeigen ihnen Klein-Popo. — — Und wenn sie dann aus purem Neid — Uns schieben möchten dort bei Seit', — So können sie erleben was, — Denn da verstehn wir keinen Spaß, — Ja, machen sie uns gar Halloh, — So hau'n wir sie auf Groß-Popo! —

Wiktualienpreise.

Stuttgart, 6. Dezember. 1 Kilo Butter 2 M. — Pf. 1 Kilo Rindschmalz 2 M. 60 Pf. 1 Kilo Schweineschmalz 1 M. 40 Pf. 1 Biter Milch 16 Pf. 10 Eier 70 Pf. 1 Gans 4 M. — Pf. 1 Ente 2 M. — Pf. 1 Huhn 1 M. 40 Pf. 1/2 Kilo Mastochsenfleisch 70 Pf. 1/2 Kilo Schweinefleisch 65 Pf. 1/2 Kalbfleisch 60 Pf. 1 Kilo Kernbrod 24 Pf. 1 Kilo Schwarzbrod 20 Pf. 1 Paar Wecken wiegen 80—120 G. 50 Kilo Kartoffeln 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. 50 Kilo Heu 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 10 Pf. 50 Kilo Stroh 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

auflösung des Räthfels in No. 192:

Spiegel.